Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 40

Artikel: "Tschiffa"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

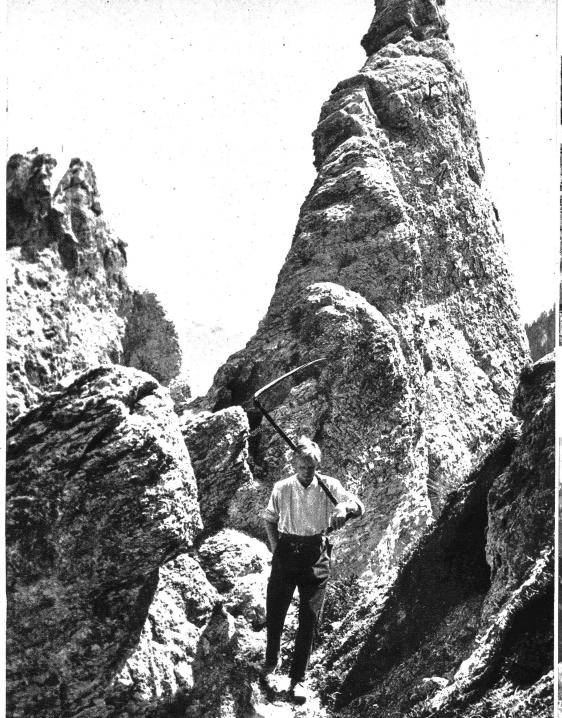
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Seilkamerad (Führer Stoller, dargestellt durch den Führer Flotron) verfolgt mit grösster Aufmerksamkeit eine schwierige Passage seines Kameraden.



Ein Schaf wird von der obern Weide zur Schur gebracht.

Auf dem weiten Weg ins Wildheu. Hans jakob Marti (E.O. Stauffer)

"TSCHIFFA"

... "Tschiffa" ist ein seltsamer, urweltlich anmutender Gletscher über Deborence. Wir erweitern diesen Begriff, indem wir den Ort der Handlung Tschiffa nennen. "Ziffa" (Tschiffa) ist ein Dialektausdruck und kommt von "siffler" (pseisen) her. Und aus der Tschiffa hört man tatsächlich oft sehr seltsame Laute. Ein Uneingeweihter glaubt immer, daß sich Menschen in der fast unbesteigbaren Wand unterhalb des Gletschers besinden. Sie ist die heute unbestiegen; die Expedition drang weit vor. Wie durch ein Wunder wurde sie gerettet, als zwei dis drei Meter entsernt eine Stein- und Eislawine niederging. Ein Teil davon konnte gesilmt werden.

Wer hat das geschrieben? Dreht wieder einmal eine ausländische Filmgesellschaft einen sensationellen Bergfilm in der Schweiz? Diesmal ist es ganz anders und viel erfreulicher. "Tschiffa" wird der Schweizer Berg- und Heimatsilm heißen, den der Produktionsleiter, D. Stauffer, dreht. Wir haben Herrn Stauffer, der bereits durch seinen Eigernordwand-Film ein starkes, gesundes Können bewiesen hat, über seine neue Arbeit einige Fragen gestellt. Einige dieser und die Antworten darauf wollen wir hier veröffentlichen.

"Rönnen Sie uns einiges über die Idee, d. h. über die Handlung des Filmes sagen?"

"Der Aelplerbergführer Hans Jakob Marti bebaut mit Frau und Schwester seinen kargen, steilen Acker. Städtische Touristen ziehen achtlos vorüber, die es zwei Studenten einfällt, mit Hand anzulegen beim harten Tagewert des Bergbauern. Städtische Jugend und Bauerntum treffen zusammen und kommen ins Gegenspiel; der Ehrgeiz neuer Touristen bringt Spannungen und Schwierigkeiten. Aus harmlos begonnenen Ferientagen werden Schicksale. Für die Bergler sind Grund und Boden nicht zum Spiel da, sondern sie machen ihr Leben mit Ernst und Entbehrung aus. Das will der Film zeigen."



Onkel Fi (Ernest Delaloyoz, ein urchiger Walliser) mit dem Söhnchen des Bergführers Hansjakob Marti.

"Sind Sie in Ihrer künstlerischen Arbeit frei, ober müssen Sie gewisse gesinnungsmäßige und geschäftliche Rücksichten nehmen?"

"Die Arbeit ist für mich vollständig frei. Ich halte mich einzig und allein an mein Drehbuch und zum kleinen Teil an die Situation. Eher würde ich Drehbuch und Manustript vernichten, als uns einen Fingerbreit von der ursprünglichen Idee, an der ich nun 3 Jahre gearbeitet habe, abzuweichen."

Rurg: Bielleicht wird Stauffer der erste gang wirkliche Schweizerfilm gelingen, fern aller Literatur, von keinem noch so

Eugenie Schumann †

In ihrem 87. Altersjahr ist eben Eugenie Schumann, die letzte und jüngste Tochter Robert und Clara Schumanns, hier in Bern von uns gegangen, betrauert von einem ihr treu ergebenen Freundestreis.

Wer der seinen, klugen, geistig bis in die letzen Tage frisch gebliebenen Frau näher hat treten dürsen, der sah in ihr nicht nur die Tochter der großen Eltern, sondern die selbständige, durch das Leben und ihre eigene Künstlerschaft gereiste Frau, die als ebenbürtiger Sproß diesen noch im hohen Alter ein herrliches Denkmal gesetzt hat. Eugenie Schumann hat nicht nur als gute Klaviervirtuosin die Tradition des Schumann'schen Elternpaares weitergetragen, sondern sie hat in ihren beiden tiesempfundenen, von schönster Kinderliebe und Begeisterung getragenen Büchern auch ihre schriftstellerische Begabung zur Entsaltung gebracht.

Seit 10 Jahren lebte sie stets einen Teil des Jahres in Bern, nachdem sie in Intersaten ihre geliebte Schwester Marie, mit der sie sich borthin zurückgezogen hatte, verlieren mußte. Daneben waren Ascona und auch ihre geliebte deutsche Heimat, wo sie noch Nachtommen ihrer Geschwister betrauern, die Ziele regelmäßiger Wallsahrten.

erfolgreichen Koman beeinflußt, durch teine noch so wirksamen Filmmäßchen getrübt. Wenn das gelingt, haben wir zum ersten Wale unseren eigenen, schweizerischen Ausdruck im Film gesunden. Wir wissen, daß sozusagen teine Spieler in diesem Film "Tschiffa" auftreten werden, die Bauern werden ihrem Tagewert nachgehen und mit zwangloser Natürlichteit ihre "Roslen" leben, die ihnen nicht ein ahnungsloser Drehbuchschreiber ausdrängt, sondern die ihnen einer abgesauscht hat, der sie und ihr wirkliches Leben tennt und liebt. Und die dramatischen Spannungen, die sich aus dem Bergsteiger-Ehrgeiz einiger Städter ergeben, werden nichts mit den üblichen Filmsensationen

So, wie sie zu uns gekommen, so hat sie uns auch wieder verlassen: still, gütig, anspruchslos, mit auf das Höchste gerichteten Sinnen, die ihr den Eingang in die Geisteswelt ihrer Eltern geöffnet haben. Allen, die sie kannten und liebten, wird sie unvergessen bleiben.

B. Züricher.

